



Die
JÄGER
der
GÖTTER

Jenna Liermann



DARK
DIAMONDS

war, wirkte der Klang ihrer Stimme fehl am Platz. Sie streckte ihre Hand dem Hund entgegen. In seinen Augen stand ein merkwürdig menschlicher Ausdruck des Zögerns. So standen sie sich gegenüber.

»Ich tue dir nichts, wenn du ebenso brav bist.« Das Tier verharrte ruhig. Die schwindende Angst verleitete Jaelle dazu, mit dem Hund zu reden. Normalerweise waren ihr diese Tiere nicht geheuer. Doch dieser Hund sah wirklich nicht bedrohlich aus und heute war sie froh, sich der Nacht nicht allein stellen zu müssen.

Gerade wollte sie ihre Hand sinken lassen, als er sich schwanzwedelnd in Bewegung setzte. Vorsichtig schritt er auf sie zu. Dabei konnte sie erkennen, wie kräftig er war. Er erinnerte sie tatsächlich zunehmend an einen Wolf.

Er beschnüffelte ihre Hand und schloss die Augen, als er dann seinen Kopf an ihre Handfläche schmiegte. Sein Fell war warm, weich und dunkel. Sie nahm sich ein Herz und begann mit ihrer anderen Hand, ihren neuen Freund hinter den Ohren zu kraulen. Dafür begab sie sich auf ihre Knie und somit auf seine Augenhöhe.

»Das gefällt dir, was?«, sagte sie und lachte, als er freudig mit dem Schwanz wedelte. Die dunklen Augen öffneten sich wieder. Er leckte ihr einmal über das Gesicht. Seine Zunge kitzelte. Der Schwung des liebevollen Angriffs brachte sie aus der Balance, sodass sie nun auf dem Hintern saß.

»Das ist widerlich«, motzte sie und fuhr sich mit der Hand einmal übers Gesicht. Sie konnte ihm aber nicht böse sein, als er sie daraufhin mit diesem typischen leidenden Hundeblick betrachtete. Ein Lachen purzelte über ihre Lippen und ehe sie sich versah, hatte sie ihre Hand wieder im Fell des Hundes vergraben. Noch nie hatte sie das Bedürfnis verspürt, einem Tier nahe zu sein. Jetzt zerrte jedoch etwas an ihrem Herzen. Ihre Finger fuhren über den Hals des Tieres und seinen Körper entlang. Sie fühlte die Muskeln und Sehnen, konnte die gewaltige Kraft nur erahnen, die in diesem prächtigen Tier steckte. Der Hund verharrte ganz ruhig, bewegte sich nicht, sondern ließ ihre Berührungen zu, schien sie sogar zu genießen. Ab und an zuckte sein Schwanz, hier und da ein Muskel.

Sie konnte sich einfach nicht beherrschen und vergrub ihre Nase im Fell des Tieres. Kurz war sie überrascht, dass ihr nicht dieser typische Hundegeruch entgegenschlug. Stattdessen nahm sie einen Duft wahr, den sie wohl nicht so schnell vergessen würde. Frisch gemähtes Gras traf auf eine herbe Note. Er stimmte eine neue Melodie auf den

Saiten ihres Herzens an. Eine, die sie noch nicht kannte, eine, die sie immer wieder hören wollte.

Auch das Tier beschnüffelte sie weiter. Ab und an wanderte seine Zunge über ihre Wange, ihr Kinn, ihren Hals. Es kitzelte sie so, dass sie seine Schnauze irgendwann wegschob.

Erst dann fiel ihr wieder ein, wo sie sich befand.

»Du hast mich ganz schön abgelenkt, mein Großer. Dabei möchte ich nur nach Hause. Vielleicht magst du mich begleiten, dann bin ich nicht so einsam.« Mit knackenden Knien erhob sie sich und schob sich das rote Haar aus dem Gesicht. Jaelle richtete die Tasche auf ihrer Schulter.

»Kommst du mit?«

Das Hecheln deutete sie einfach mal als Ja. Daher drehte sie sich um und setzte ihren Weg fort. Mit der Anwesenheit ihres tierischen Begleiters hatte sich ihre Furcht verflüchtigt. Der Wolf lief nun neben ihr her. Das Tapsen schenkte ihr ein Gefühl der Sicherheit. Sie wusste einfach, dass ihr mit ihm an der Seite nichts geschehen würde. Woher auch immer dieses Gefühl kam. Sie hinterfragte es nicht weiter.

»Schade, dass du mir deinen Namen nicht sagen kannst«, merkte sie an. »Oder wem du entlaufen bist. Dein Herrchen – oder Frauchen – sucht dich bestimmt schon und macht sich Sorgen.«

Das Geräusch, das folgte, erinnerte an ein Lachen. Verwundert betrachtete sie ihn, aber er schaute ausweichend nach vorne. Sein Blick erinnerte sie an den eines Menschen, denn er wirkte fast verlegen. *Verrückt!*

Als sie die Treppe erreichte, die zu ihrer Haustür führte, wandte sie sich ihm wieder zu.

»Hier trennen sich wohl unsere Wege. Ich danke für deine Begleitung. Jetzt solltest du aber zurück zu deiner Familie laufen.«

Wieder legte er den Kopf schief und bedachte sie mit diesem Blick. Sie konnte nicht anders. Jaelle ließ sich auf ihre Knie sinken, ungeachtet des Mülls und der Kaugummis, die am Boden klebten, und streckte beide Hände nach ihm aus. Als hätte er nur darauf gewartet, sprang er ihr in die geöffneten Arme und leckte ihr quer durchs Gesicht. Sie sog seinen betörenden Duft ein, vergrub ihre Nase an seinem Hals und ließ ihre Hände noch einmal über das weiche Fell fahren. Am liebsten hätte sie ihn nicht zurückgelassen. Sie war kurz davor, ihn mit hineinzunehmen. Aber er gehörte ihr nicht und sie durfte keine

Tiere in der Wohnung haben. Daher blieb ihr nichts anderes übrig, als Abschied zu nehmen. Bei dem Gedanken zog sich ihr Herz zusammen. Doch dann breitete sich ein Gefühl der Wärme in ihr aus. Empfindungen, die sie zuletzt in Myles' Gegenwart verspürt hatte, nahmen ihren Körper ein. Dieser verstörende Gedanke gab ihr die Kraft, sich von dem Tier zu lösen.

Was war nur los mit ihr? Es war ein Hund, verdammt! Definitiv kein Mann! Das durfte doch alles nicht wahr sein.

Ohne ein weiteres Wort drehte sie sich um und entfloh der Situation ins Haus.

Kapitel 03



Die Tür fiel hinter ihr ins Schloss und sie lehnte sich atemlos dagegen. Ihre Hände zitterten und ihr Herz stolperte in ihrer Brust. Es dauerte eine Weile, bis sie sich beruhigte. Der Hausflur lag dunkel vor ihr. Die Wände waren feucht, dadurch war die Luft muffig. Außerdem stank es penetrant nach Schweißfüßen, da ihr Vermieter seine Arbeitsschuhe im Flur stehen ließ, wo sie ihr Aroma entfalten konnten. Sie schluckte den Ekel hinunter und atmete durch den Mund weiter.

Ihre Wohnung lag im obersten Stockwerk. Glücklicherweise gab es nur drei. Ansonsten wäre das Fehlen eines Aufzugs stärker aufgefallen. So sprintete sie die Treppen hoch und versuchte das Geländer dabei nicht zu berühren. Diesen Fehler hatte sie einmal gemacht und es schüttelte sie noch immer, wenn sie an die klebrige Oberfläche dachte.

Jaelle öffnete ihre Wohnungstür, die sie schnell hinter sich ins Schloss drückte. Die Luft in ihrer Wohnung war angenehm kühl und roch angenehm. Eine Wohltat für ihre Nase.

Aus Santanas Zimmer drangen auch um diese Uhrzeit noch leise Geräusche. Vermutlich war sie mit der nächsten Serie beschäftigt. Santana war nicht nur eine kaffeesüchtige, leidenschaftliche Tänzerin, sondern auch der größte Serienjunkie, den sie kannte. Jede neue Serie wurde von ihrer besten Freundin getestet. Wo sie die Zeit dafür hernahm, war Jaelle schleierhaft. Schließlich musste sie neben der Arbeit im *Shape* auch noch ihr Musikstudium schaukeln.

Jaelle schlüpfte aus ihren Schuhen und ließ die Tasche von ihrer Schulter rutschen. Der erste Gang brachte sie zum Wasserkocher, wo sie gleich ihr nächtliches Teewasser aufsetzte. Nachdem sie ihre Hände gründlich gewaschen hatte, holte sie ihre liebste Tasse, die mit dem Slytherin-Wappen, aus dem Schrank und einen Teebeutel aus der

Schachtel.

Erst danach war sie so weit, ihrer Mitbewohnerin einen guten Abend zu wünschen. Das tat sie, indem sie ohne Vorankündigung Santanas Tür aufriss, sich auf das Doppelbett schmiss und ihre Freundin unter sich begrub.

»Abend.« Sie lachte, als die zappelnde Santana sie von sich schieben wollte.

»Du Fettsack«, schimpfte sie, doch ihre Stimme wurde fast gänzlich von dem Kissen erstickt, in das ihr Kopf gedrückt wurde. Als sie sich frei gekämpft hatte und endlich auf dem Rücken lag, drückte sie erst einmal auf *Pause* und dann bekam Jaelle genau dieses Kissen ins Gesicht geschlagen. Sie startete ihre Kitzelattacke, bis sie beide sich auf dem Bett hin und her wälzten, um den Händen der jeweils anderen aus dem Weg zu gehen. Ja, sie waren wirklich liebevoll zueinander. Momente, in denen sie mit Santana so unbeschwert herumalbern konnte, machten ihr bewusst, wie dankbar sie war, eine solche Freundin zu haben. Santana war aber auch wirklich hartnäckig gewesen und hatte alles daran gesetzt, um ihre beste Freundin zu werden. So richtig war es ihr erst nach Myles' Verschwinden gelungen, denn schließlich drehte sich Jaelles Welt vorher nur um ihn. Auch jetzt spukte er ständig in ihren Gedanken herum. Ihr Herz sehnte sich nach ihm.

Sie seufzte und ließ sich auf ihren Rücken fallen. Der Putz blätterte von Santanas Decke und ab und an rieselten Stücke einfach herab. So auch jetzt. Der Staub kitzelte sie in der Nase und sie musste niesen.

Schweigend lagen die Freundinnen nebeneinander. Jaelle wusste nicht, wie sie das aussprechen sollte, was auf ihrer Zunge lag. Am liebsten hätte sie es heruntergeschluckt, aber sie hatte ein großes Bedürfnis, sich jemandem mitzuteilen.

»Er hat sich unser Zitat tätowieren lassen«, sagte sie leise, ohne ihren Blick von der Decke zu nehmen. Es war gut, dass Santana sofort wusste, um welches Zitat es ging.

»Das Tattoo am Unterarm, meinst du?«, hakte sie nach.

Jaelle nickte.

»Ich habe ein Bild auf Facebook gefunden, auf dem man es lesen konnte. Ich verstehe das einfach nicht. Das Tattoo und sein Verhalten passen nicht zusammen.«

Angst schwang in ihrer Stimme mit, aber die Zweifel sprach sie nicht aus. *Was war, wenn er es bereute, sich das Tattoo gestochen zu haben?*

Schließlich kannte sie das Gefühl. Wie oft bereute sie, die kleine Eule im Nacken und das Band mit dem Lebensbaum-Anhänger um den Hals zu tragen. Wie oft war sie kurz